שבת ניוז
Schabbes News

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat Nizawim • Nr. 51 (97) • 28. Elul 5782 • 24. September 2022 • Redaktion: Kantor Amnon Seelig

Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 19:03 Uhr und endet am Samstag um 20:05 Uhr

Rosch Haschana-G-ttesdienste in der Mannheimer Synagoge

Sonntag, 25.9., 18:30 Uhr: Erew Rosch Haschana
Montag, 26.9., 9:30 Uhr: 1. Tag Rosch Haschana & Taschlich
18:30 Uhr: Ererw 2. Tag Rosch Haschana
Dienstag, 27.9., 9:30 Uhr: 2. Tag Rosch Haschana

Es amtieren Rabbiner Paul Moses Strasko und Kantor Amnon Seelig

Rosch Haschana beginnt am Sonntag, 25.9. um 18:59 Uhr und endet am Dienstag, 27.9. um 20:00 Uhr
Das Fasten an Zom Gedalja beginnt am Mittwoch, 28.9. um 5:40 Uhr und endet um 19:43 Uhr

Nizawim: Das Leben wählen

Zusammenfassung des Wochenabschnitts (5. Mose 29:9–30:20)

Paraschat Nizawim beinhaltet einige der grundlegendsten Prinzipien des jüdischen Glaubens:

die Einigkeit Israels (»Ihr steht heute alle vor dem Herrn, eurem G-tt«, 29:9),

die zukünftige Erlösung (»Ihr werdet am Schluss zum Ewigen, eurem G-tt zurückkehren«, 30:2–4)

und die Machbarkeit bzw. Anwendbarkeit der Tora (»Denn die Mizwa, die Ich euch heute auftrage, ist weder zu viel für euch, noch zu weit weg von euch. Sie ist nicht im Himmel […] und sie ist nicht auf der anderen Seite des Meeres […] Vielmehr ist sie euch sehr nah, in eurem Mund, in eurem Herzen, so dass ihr sie befolgt«, 30:11–14).

Moses thematisiert auch die Entscheidungsfreiheit eines jeden: »Ich habe sowohl Leben und Gutes, sowie Tod und Böses vor euch gestellt: Damit gebiete ich euch heute, G-tt zu lieben, in Seinen Wegen zu wandeln und Seine Gebote zu halten […] Leben und Tod habe ich vor euch gestellt, Segen und Fluch. Du sollst das Leben wählen« (30:15–19).

Design: Redbubbl

Haftara (Jes. 61:10–63:9)

Diese Haftara ist die siebte und letzte der sieben Haftarot der Tröstung zwischen dem Schabbat nach Tischa Be-Aw und Rosch Haschana.

Der Prophet beschreibt die große Freude, die wir bei der Erlösung erleben werden, und vergleicht sie mit der Freude eines frisch vermählten Paares. Er erklärt, dass er sich weigert, passiv auf die Erlösung zu warten. Er beschwört die Steine Jerusalems, weder bei Tage noch in der Nacht zu schweigen, bis G-tt Jerusalem wiederaufbaut und es in Herrlichkeit errichtet.

Die Haftara erzählt dann von G-ttes Schwur, Zion schließlich zu erlösen, wenn die Juden G-tt in Jerusalem preisen werden. Es folgt die Beschreibung der Strafe, die G-tt über Edom und Israels Feinde verhängen wird. Jesaja schließt mit der berühmten Aussage: »In [Israels] Plagen wird auch Er gepeinigt, und der Engel Seiner Gegenwart erlöste sie«. Wie ein liebender Vater, der das Leid seines Kindes teilt, so teilt auch G-tt das Leid Seines Volk und erwartet die Erlösung mit ihm.

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?

Rosch Haschana-Edition

Zu dieser Zeit: Paraschat Nizawim gehört zum letzten Teil des 5. Buches Moses. Sie wird immer am Schabbat vor Rosch Haschana gelesen.

Schofar: Es ist eine Mizwa, an Rosch Haschana den Schofar zu blasen, denn es heißt: »Und am ersten Tag des siebenten Monats soll heilige Versammlung sein, da sollt ihr keine Dienstarbeit tun, ein Tag des Blasens soll er für euch sein« (4. Mose, 29:1). Es steht »blasen«, das Instrument steht aber nicht! Woher wissen wir, dass mit »Blasen« das Blasen des Schofar gemeint ist?

Daher: Dies lernten unsere Weisen, s. A. aus einer Parallelstelle in der Tora: »Da sollst du den Schofar blasen lassen durch euer ganzes Land am zehnten Tage des siebenten Monats, an Jom Kippur« (3. Mose 25:9). Wenn hier »Blasen« das Blasen des Schofar bedeutet, so muss auch an der anderen Stelle ein Schofar gemeint sein.

Am Berg: Noch eine biblische Stelle, wo der Schofar namentlich erwähnt wird, ist bei der Beschreibung der Übergabe der Tora am Berg Sinai: »Und der Ton des Schofar wurde immer stärker« (2. Mose 19:19). Der Urton des Schofar soll in uns die gleichen Gefühle wecken wie damals. Während der G-ttesdienste ist es eine Erinnerung daran, dass, so wie wir damals, am Berg Sinai, vor G-tt standen, wir auch jetzt vor Ihm stehen und von Ihm gerichtet werden.

Parascha der Umkehr

Rabbiner Salomon Almekias-Siegl

Am Ende des Abschnitts wird deutlich, dass er das Volk für eine Zukunft mit G-tt im Bunde gewinnen und festigen will, wenn Moses sagt: »Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, dass du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen, dass du den Herrn, deinen G-tt, liebst und seiner Stimme gehorchst und ihm anhangest. Denn das bedeutet für dich, dass du lebst und alt wirst und wohnen bleibst in dem Lande, das der Herr deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, ihnen zu geben« (30:19–20).

In der Tradition werden diese Verse auch »Parascha der Umkehr« genannt. Hier treffen wir auf die Wiederholung als auffallendes Stilmerkmal, das sich häufig in der Tora findet. Es handelt sich dabei um den wiederholten Gebrauch desselben Verbs oder Substantivs, um einem bestimmten Gedanken Nachdruck zu verleihen. Wahrscheinlich gibt es kein besseres Beispiel dieser Stilfigur als die Wiederholung des Verbs »umkehren« in den ersten zehn Versen von Kapitel 30. Dort finden wir es sieben Mal. Inhaltlich wird deutlich: Der Ewige rechnet mit dem Ungehorsam der Kinder Israel. Deshalb hat er von vornherein die *Teschuwa*, die Umkehr zu ihm als eine Option für sein Volk im Auge. Kehren sich die zerstreuten Kinder Israel wieder ihrem G-tt zu, wird Er sie aus allen Völkern sammeln.

Auf der einen Seite ist es leicht, *Teschuwa* zu machen. Man kann doch schon von Umkehr sprechen, wenn man nur daran denkt, sie vollziehen zu wollen. Auf der anderen Seite merkt man in der Praxis immer wieder: Wirklich umzukehren, entpuppt sich als eine der schwierigsten Aufgaben überhaupt. Jeder weiß, wie schwer es fällt, eingefahrene Gleise zu verlassen. Es fragt sich, wann ist der Punkt für einen Menschen gekommen, an dem er sich entscheidet, *Teschuwa* zu machen, um zum guten Weg zurückzukehren? Wie führt man *Teschuwa* aus?

Die *Teschuwa* ist an den Bund gekoppelt, den G-tt mit dem Menschen geschlossen hat. In diesem Bund zu stehen und ihn zu halten bedeutet auf der Seite des Menschen, dass er die Mizwot erfüllen soll. Tritt aber die Sünde als Störfaktor zwischen Mensch und G-tt, setzt sie den Bund zwischen beiden außer Kraft, wenn sie ihn auch nicht zerstören kann. Mit der *Teschuwa* hat der Ewige seinen Kindern das Reparaturwerkzeug in die Hand gegeben. Entschließt sich ein Mensch, den Weg der Umkehr einzuschlagen, dann begibt er sich in den Prozess, sein G-ttesverhältnis wieder instand zu setzen; es zu erneuern. Er nimmt Abstand von der Sünde und wendet sich der Tora zu, die ihn lehrt, den Weg der Gebote zu gehen.

Voraussetzung aller Umkehr ist die Reue. Sie geht der *Teschuwa* voraus. Bereut ein Mensch sein Verhalten, seinen verkehrten Weg, den er bisher gegangen ist, dann übernimmt er Verantwortung für sein Handeln. Der Verantwortung liegt immer die freie Wahl zugrunde, so wie sie dem Volk von Mose ins Bewusstsein gerufen wurde: »Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, dass du das Leben erwählst«. In der Tat wurzelt die jüdische Lehre wesentlich in der Lehre von der Verantwortlichkeit, das heißt, dem freien Willen des Menschen. »Alles ist in G-ttes Hand, ausgenommen die Furcht G-ttes« — diese Erkenntnis gilt unwidersprochen bei den Rabbinen. Der Mensch ist frei, zwischen Gut und Böse zu wählen. Gewiss ist der Aktionsradius unserer Willensfreiheit durch Erbanlagen und Milieu begrenzt. Jedoch ist unsere Lebenssphäre größtenteils von uns selbst abhängig. Vom Menschen hängt es ab, ob sein Leben einem Kosmos gleicht, in dem er den Mizwot folgt, oder ob er der Sünde in seinem Leben freien Lauf lässt. Wenn wir auch keineswegs immer Herr unseres Schicksals sind, so hat der Ewige doch die Zügel der Lebensführung in die Hände des Menschen gelegt. Und dazu gehört auch sein Wille zur *Teschuwa*. Sie muss von ganzem Herzen kommen und mit dem Verlangen verbunden sein, sich die verkehrten Wege und Taten der Vergangenheit wahrhaftig einzugestehen. Das zu tun bietet sich in besonderer Weise vom Rosch Haschana Abend bis Jom Kippur an.

Schabbat Schalom und Schana towa!

Aus den Sprüchen der Väter

»Rabbi Tarfon pflegte zu sagen: Nicht dir liegt es ob, das Werk zu vollenden, du bist aber auch nicht frei, dich ihm zu entziehen. Wenn du viel Tora gelernt hast, wird dir rechtlicher Lohn gegeben, und zuverlässig ist dein Arbeitgeber, dir den Lohn deines Wirkens zu zahlen. Wisse aber, dass der eigentliche Lohn für die Gerechten in der Zukunft liegt« (Pirke Awot, Kap. 2, Mischna 21)

Der Einzelne kann nicht allein die hohe Aufgabe erfüllen, deren Ziel von G-tt als das Heil der Welt bezeichnet wird. Er muss aber dasjenige anstreben, was er mit seinen Kräften zu leisten vermag.

Du darfst nicht denken: »Was ich leisten kann, ist doch nur ein Geringes, darum will ich es ganz unterlassen«. Nach der Tätigkeit des Toralernens richtet sich die Größe des Lohnes, und G-tt ist zuverlässig, diesen Lohn zu zahlen.

Man muss bedenken, dass der Lohn für die Gerechten in der Zukunft liegt, und daher das Wohlergehen in dieser Welt nicht als einziger Lohn und das Entgegengesetzte nicht als einzige Strafe gelten kann.

(Dr. Rabbiner Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)

✡

♫ Rock Haschana ♫

Die schottische Progressive Rock-Band **Mogwai** wurde 1995 in Glasgow gegründet und besteht aus **Stuart Braithwaite** (Gitarre, Gesang), **Barry Burns** (Gitarre, Keyboard, Gesang), **Dominic Aitchison** (Bassgitarre) und **Martin Bulloch** (Schlagzeug). Im dritten Studioalbum der Band, ***Rock Action*** (2001), kommt ein Stück namens ***My Father My King*** (»Mein Vater, Mein König«) vor, welches

auf der traditionellen Melodie des Gebetes *Awinu Malkenu* (»Unser Vater, unser König«) für Rosch Haschana und Jom Kippur basiert. Das Lied ist instrumental, ohne Gesang, jedoch schrieb die Band im CD-Heft über diesen Titel: *Inscribe us for blessing in thy book of life* (»Trage uns zum Segen in Dein Buch des Lebens ein«), eine klare Anspielung auf das jüdische Gebet der Hohen Feiertage.

Wie kamen vier nichtjüdische Rockmusiker auf diese chassidische Melodie? Ganz einfach: Sie wurde ihnen von dem amerikanisch-jüdischen Musikproduzenten **Arthur Baker** (geb. 1955) beigebracht und hat sie sofort sehr angesprochen. Bis heute schließen **Mogwai** sehr oft ihre Konzerte mit diesem Lied. *Viel Spaß beim Anhören!*

Jüdisches Mannheim

Alter Friedhof in F7

Für Bestattungen hat die Jüdische Gemeinde Mannheim seit ihrer Entstehung den jüdischen Friedhof *Heiliger Sand* in Worms genutzt. 1660 gestattete eine Konzession den Juden, dass sie einen Begräbnisplatz in Mannheim kaufen mögen. Ein Jahr später konnte im heutigen Quadrat F7 ein kleiner Friedhof angelegt werden, der im Laufe der Zeit erweitert wurde, bis er die Größe von 2800 m^2 erreichte. 1842 wurde der neue Jüdische Friedhof eröffnet (der bis heute benutzt wird) und der alte Friedhof wurde geschlossen, war jedoch entsprechend der jüdischen Tradition unangetastet geblieben.

Bereits im Juni 1933 polemisierte die NS-Zeitung *Hakenkreuzbanner* gegen den Friedhof. 1935 drohte der nationalsozialistische Oberbürgermeister Carl Renninger (1881–1951), bei weiterer Weigerung werde man »einmal in Berlin die Frage aufrollen müssen, ob man nicht die alten Judenfriedhöfe in Deutschland ganz verschwinden lassen soll«. Schließlich musste die Jüdische Gemeinde Mannheim dem massiven Druck nachgeben. Die Gebeine von 3586 Toten wurden in einem Sammelgrab auf dem neuen Friedhof beigesetzt und am 17.7.1938 nahm die Gemeinde mit einer Predigt Abschied vom alten Friedhof.

Die Fläche des alten Friedhofes wurde teilweise überbaut, teilweise zu einer Grünanlage umgestaltet. 2007 ließ das Stadtarchiv eine weitere Tafel auf einer Sandsteinstele errichten, die an das Geschehen erinnert.

😂 Anekdote zu Rosch Haschana 😂

Laut jüdischer Tradition soll derjenige, der den Schofar (Widderhorn) in der Synagoge bläst, einen Bart tragen. Der in Deutschland geborene polnische Rabbiner und Prediger **Maggid von Wodzisław** (Rabbi Zwi Hirsch Bonhardt, ca. 1745–1810) besuchte mal an Rosch Haschana die Synagoge in Berlin und sah, dass der Schofarbläser glattrasiert war. Er bat um Erlaubnis, vor dem Schofarblasen ein kurzes Wort zu sprechen. Da ging er auf das Podium und erzählte folgende Geschichte:

Es war einmal ein Hirte, dessen Schafherde immer wieder von einem Wolf angegriffen wurde. Was tat der Hirte? Er stellte einen Widder mit großen Hörnern und langem Bart vor seine Herde und dieser schreckte mit seinem furchterregenden Aussehen den Wolf ab. Eines Tages starb der Widder. Der Hirte stellte also Widderhörner auf den Kopf seines Hundes, mit der Hoffnung, dass der Wolf den Hund mit einem Widder verwechselt. Und so war das: Der Wolf nahte der Herde, sah den behörnten Wächter und wollte schon wegrennen. Dann aber hielt er an, drehte sich um, schaute sich den Wächter genauer an und sagte zu ihm: »Ich verstehe nicht… Wenn du ein Widder bist, wo ist dein Bart? Also bist du ein Hund — aber was tut ein Hund mit einem Widderhorn?!«

✡

🍽 Datteln und Zartbitterschokolade: Trüffel zu Rosch Haschana 🍽

Ester Lewit teilt ein Rezept mit uns

Zutaten: 200 g Zartbitterschokolade (mind. 70% Kakaoanteil), 10 getrocknete Datteln (entsteint). Zum Garnieren: Kakaopulver, Kokosraspeln, Schokoraspeln.

Zubereitung: Schokolade im Wasserbad schmelzen. Datteln 15 Minuten lang in heißem Wasser einweichen. Das überschüssige Wasser ausdrücken und in die Datteln einer Küchenmaschine oder mit dem Pürierstab pürieren. Schokolade und Dattelpüree miteinander verrühren. Die Mischung in eine flache Schale geben und ca. 10–15 Minuten abkühlen lassen, bis sich die Mischung zu einem Trüffel rollen lässt. Mit den Händen etwa walnussgroße Kugel rollen. Dann die Kugel in Kakaopulver, Kokosnuss oder Schokoladenraspeln wälzen.

Die Trüffel können zugedeckt bis zu fünf Tage im Kühlschrank aufbewahrt werden. Vor dem Servieren herausnehmen und auf Zimmertemperatur erwärmen.

Bon Appetit! Bete'awon!

✡

🎨 Taschlich in der Kunst 🎨

Dr. Esther Graf über ein seltenes Rosch Haschana-Motiv

Rosch Haschana gehört zu den seltenen Feiertagsmotiven innerhalb der jüdischen Kunst. Wenn es malerisch aufgegriffen wurde, dann kam zumeist das Blasen des Schofars zur Darstellung. Nur wenige Werke sind überliefert, die den Brauch des Taschlich abbilden. Ein herausragendes Taschlich-Gemälde stammt von dem polnischen Maler Ignacy Aleksander Gierymski. Es stammt von 1884 und trägt den Titel *Das Fest des Posaunenschalls*. Zu sehen sind chassidisch gekleidete Männer, die verstreut im Bild mit einem Gebetbuch in Händen an einem Hafenbecken stehen. Die Darstellungsweise offenbart, mit welchem Respekt und welcher Zurückhaltung Gierymski den Menschen begegnete, die er malerisch festhielt.

Schabbat Schalom! Schana towa!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben in unserem Online-Archiv